



Kompetenznetzwerk Skandinavistik

Thomas Mohnike

► To cite this version:

Thomas Mohnike. Kompetenznetzwerk Skandinavistik. Neue Medien als strategische Schrittmacher an der Universität Freiburg – wie Informations- und Kommunikationstechnologien Verwaltung, Lehre und Forschung verändern, pp.263-274, 2007. <hal-02144233>

HAL Id: hal-02144233

<https://hal.science/hal-02144233v1>

Submitted on 20 Oct 2019

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.



HAL Authorization

Kompetenznetzwerk Skandinavistik: Ressourcenbündelung virtuell und transnational

Thomas Mohnike

Ressourcenschwache Fächer wie die Skandinavistik sind an vielen Universitäten oft nur mit einer Professur vertreten. Um ein inhaltlich angemessen vielfältiges und qualitativ hochwertiges Studienangebot sicherstellen zu können, ist es sinnvoll, Ressourcen zu bündeln. Zugleich ist es notwendig, das Fach an möglichst vielen Hochschulen vorzuhalten, da es immer wieder ein entscheidender Impulsgeber und Beiträger zu interdisziplinären Forschungsprojekten ist und im Kontext der Entstehung eines europäischen Arbeitsmarktes wichtige Kompetenzen auch für Studierende anderer Fächer und Fakultäten vermittelt. Die skandinavistischen Institute der Universitäten Basel, Freiburg, Strasbourg und Tübingen haben sich deshalb zu einem vertraglich abgesicherten, auf Nachhaltigkeit angelegten transnationalen Kompetenznetzwerk verbunden, das die an den Universitäten je vorhandenen Kompetenzen bündelt und diversifiziert. Mittels verschiedener E-Learning-Szenarien wird Lehre zwischen den beteiligten Partnern regelmäßig ausgetauscht. Diese Veranstaltungen sind sowohl auf der Ebene der Bachelor- als auch der Masterstudiengänge curricular integriert. Die entwickelten Lehr-Modelle sind ressourcenschonend und unaufwendig konzipiert, damit sie schnell an neue Bedingungen angepasst werden können.¹

1. Kleine Fächer? Ressourcenschwache Fächer in der Hochschullandschaft

Die Zukunft so genannter ‚Kleinen Fächer‘ wird vielerorts mit Sorge betrachtet. Diese Fächer zeichnen sich laut Empfehlung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK)² vom 13.2.2007 „oftmals durch ein hohes internationales Renommee aus und tragen wesentlich zum wissenschaftlichen Profil und zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit jener Hochschulen bei, in deren Disziplinspektrum sie vertreten sind“. Gefährdungen werden insbesondere in der „Überforderung zahlreicher Kleiner Fächer im Zuge des Bologna-Prozesses“, in „Spar- und Koordinierungsvorgaben der Landespolitik“, der „prekären Personalausstattung und -struktur der Kleinen Fächer“ und in „inflexible[n] und inadäquaten Kapazitätsverordnungen“ gesehen. Vor diesem Hintergrund müssen „Strategien entwickelt werden, die die Potenziale dieser Disziplinen für die Hochschullandschaft und ihre Präsenz in Deutschland langfristig sichern und stärken. Ungeachtet ihrer geringen personellen Ressourcen dürfen die Kleinen Fächer an den Hochschulen nicht marginalisiert werden, sondern sie benötigen die Sicherstellung adäquater Arbeitsbedingungen. Dazu gehören insbesondere eine bewusste Schwerpunktsetzung im Spektrum der Disziplinen am Standort, ein entsprechendes fachliches Umfeld mit Kooperationsmöglichkeiten in Lehre und Forschung auf lokaler und überregionaler Ebene, eine den Aufgaben angemessene Personalausstattung und -struktur sowie ausreichende finan-

zielle Ressourcen.“ Der HRK fordert zugleich auch die ‚Kleinen Fächer‘ auf, „sich in neue Organisationsformen der Kooperation und Interdisziplinarität aktiv einzubringen.“

Die Skandinavistik ist ein solches Fach, und sie hat sich in Basel, Freiburg, Strasbourg und Tübingen diesen Herausforderungen spätestens seit 2003 in besonderer Weise gestellt. Sie teilt mit den meisten anderen so genannten Kleinen Fächern, dass sie zum einen ein inhaltlich sehr breites Fachgebiet abzudecken hat – es umfasst mit Dänemark, Norwegen, Schweden, Island und den Färöern fünf Nationalsprachen, -literaturen und -kulturen von den schriftlichen Anfängen bis zur Gegenwart sowie ihre interne und externe Vernetzung. Zum anderen sind die Studierendenzahlen in den letzten Jahren oft exponentiell gestiegen – in Freiburg beispielsweise in den vergangenen 10 Jahren um das 3,75fache von ca. 80 auf etwa 300 Fachstudierende. Personell und finanziell ist sie jedoch meist unzureichend ausgestattet. So beschränkt sich beispielsweise die Ausstattung an den Universitäten Basel, Freiburg, Strasbourg und Tübingen auf etwa je eine Professur. Diese Situation ist sowohl in der Skandinavistik im deutschsprachigen Raum als auch für viele andere vergleichbare Profildächer nicht außergewöhnlich, sondern eher die Regel. Im Folgenden soll deshalb stattdessen von ‚ressourcenschwachen Fächern‘ gesprochen werden.

Da ein aus wissenschaftlicher Perspektive angemessener Ausbau nicht abzusehen ist, sind Fächer wie die Skandinavistik daher zum einen auf lokale Profilbildung und Schwerpunktsetzung angewiesen, zum anderen auf die regionale und überregionale Bündelung von Kompetenzen und Ressourcen, um eine Qualität und Breite in Lehre und Forschung sichern zu können. Die Hochschulpolitik hat deshalb seit längerem immer wieder die Bündelung der so genannten kleinen Fächer in Zentren gefordert. Dies wird von den Fachvertretern zu Recht kritisch gesehen, schließlich ist gerade ihre Präsenz an einer Vielzahl von Hochschulen notwendige Bedingung für 1. ihre interdisziplinäre inneruniversitäre Vernetzung und 2. für angemessene Studierendenzahlen, schließlich sind Standort und jeweilige lokale Kombinierbarkeit von Studienangeboten noch immer und wohl auch in Zukunft entscheidende Faktoren für die Studienwahl.³

2. Lösungsansatz: Ressourcensharing durch E-Learning-Applikationen

Die technische Entwicklung der letzten Jahre eröffnet nun neue Möglichkeiten der Kompetenzbündelung und -diversifikation, die bisher zu wenig genutzt und bedacht wurden. Durch den ergänzenden Einsatz von E-Learning-Lösungen sind neue Formen der regionalen und überregionalen Kooperationen möglich, die gerade im Kontext des Bologna-Prozesses entscheidende Gewinne für Breite und Qualität der Studiengänge ermöglichen.

Die skandinavistischen Abteilungen und Institute der Universitäten Basel, Freiburg, Strasbourg und Tübingen haben sich deshalb seit dem Juli 2003 im Rahmen von EUCOR, der Konföderation der Universitäten am Oberrhein, zu einem Kompetenznetzwerk Skandinavistik zusammengeschlossen.⁴ Es war dabei von Anfang an als Modellprojekt intendiert, dessen Strukturen mit verhältnismäßig geringem Aufwand auch auf andere ressourcenschwache Fächer übertragen werden können.

Der Einsatz neuer Medien im Kompetenznetzwerk Skandinavistik soll primär dem Ziel einer Steigerung der Qualität und der inhaltlichen Vielfalt des Studiums der B.A.- und M.A.-Studiengänge dienen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Studienphase ab dem 5. Semester, in der auf der Basis des in den ersten Semestern vermittelten literatur-, sprach- und kulturwissenschaftlichen Grundwissens eine vertiefte und eigenständige Auseinandersetzung der Studierenden mit den Fachinhalten stattfinden soll. Der Einsatz neuer Medien erlaubt es, das notwendig beschränkte Angebot eines kleinen Instituts zu erweitern. Die Erarbeitung eines Teils der Studieninhalte mit Hilfe von E-Learning-Szenarien in Verbindung mit einer weiterhin intensiven persönlichen Betreuung am Hochschulort eröffnet der Skandinavistik neue Möglichkeiten, ein anspruchsvolles individuelles Profil auszubilden, ohne auf ein sowohl vielfältiges wie qualitativvolles Studienangebot verzichten zu müssen.

Da digitale Medien ein wesentliches Element heutiger und zukünftiger Lebens- und Arbeitswirklichkeit sind, können und sollen über ihren Einsatz im Studienalltag nicht nur die Studieninhalte vermittelt, sondern auch die Medienkompetenz der Studierenden im Sinne eines expliziten Ausbildungsziel verbessert werden. Die Kooperation genau dieser Institute fördert zudem ein weiteres explizites Studienziel: die Fähigkeit zu regionaler, überregionaler und transnationaler Zusammenarbeit. Der Einsatz neuer Medien in einem Kompetenznetzwerk trägt somit substantiell zur inhaltlichen und strukturellen Modernisierung und Erweiterung des Faches in Lehre und Forschung bei.

3. Modell

Es wäre naheliegend, die hinter dem Kompetenznetzwerk Skandinavistik liegende Idee auch mit der Metapher des ‚virtuellen Departments‘ für die institutionalisierte und mediengestützte Lehrkooperation zwischen den skandinavistischen Instituten und Abteilungen der Universitäten Basel, Freiburg, Strasbourg und Tübingen zu umschreiben, das qualitativ hochstehende und inhaltlich vielfältige Bachelor- und Masterstudiengänge trotz beschränkter Ressourcen an den einzelnen Standorten anbieten kann. Irreführend an der Metapher des ‚virtuellen Departments‘ ist es jedoch, dass sie die Schaffung einer starren interuniversitären Struktur nahelegt, die die Autonomie und Handlungsfähigkeit der Partner beschränkt. Das Modell des Kompetenznetzwerks zielt jedoch darauf ab, modulare Entscheidungs- und Handlungsstrukturen zu schaffen, die die Agilität der Partner erhöht und damit ihre je standortbezogene Vernetzung und Wirkungsmöglichkeit.

Eine institutionalisierte Kooperation der vier Institute (s. Abbildung 1) bietet sich von den inhaltlichen Profilierungen her besonders an: In Freiburg liegt der Schwerpunkt auf den skandinavischen Literaturen und Kulturen insbesondere Dänemarks, Norwegens und Schwedens seit 1800 und der Linguistik, in Tübingen auf dem skandinavischen Mittelalter, in Basel auf der frühen Neuzeit und auf der Literatur und Kultur Islands, in Strasbourg auf weiteren Aspekten der Literatur- und Kulturwissenschaft der Moderne. Der Gewinn der Kompetenzbündelung und -vervielfältigung für eine ebenso breite wie kompetente Vertretung des Faches in Forschung und Lehre an allen vier Partneruniversitäten ist offensichtlich.

Die Beschränkung auf die vier Universitäten Basel, Freiburg, Strasbourg und Tübingen gewährleistet, dass auch die nicht-elektronisch-basierte Kommunikation und Koopera-

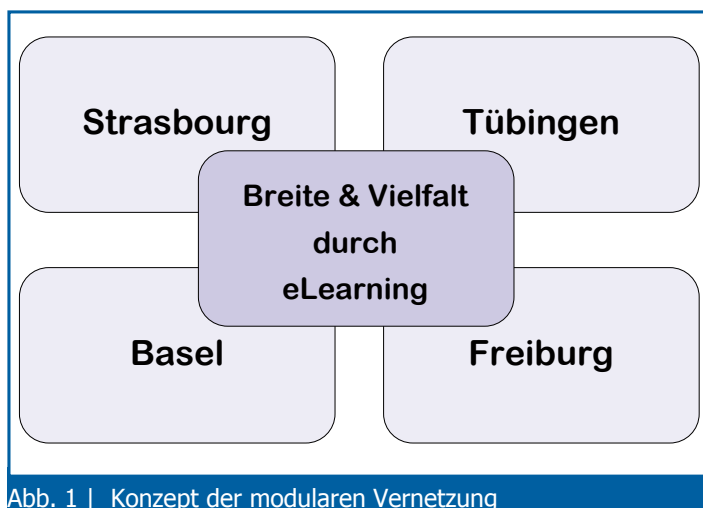


Abb. 1 | Konzept der modularen Vernetzung

tion bei der Einrichtung und Pflege des Netzwerks ohne unverhältnismäßigen Zeit- und Reiseaufwand möglich ist. Damit können die gemeinsamen Lehrveranstaltungen im Sinne eines „Blended-Learning-Ansatzes“ aufgebaut werden, in dem die „virtuellen“ Elemente der Lehrveranstaltungen durch Präsenzphasen abgestützt werden. Der Zusammenschluss genau dieser vier Universitäten baut zudem auf einer bereits

bestehenden Zusammenarbeit auf fachlicher und universitärer Ebene (EUCOR – Konföderation der Universitäten am Oberrhein) auf.

Fünf Aspekte sind für das Funktionieren des Kompetenznetzwerkes Skandinavistik zentral:

1. ein Kooperationsvertrag auf Rektoratsebene samt ergänzendem Reglement regelt die Zusammenarbeit der Institutionen und fixiert Rechte und Pflichten;⁵
2. ein gemeinsames Informationsportal bietet einen einheitlichen Zugang zu Lehrveranstaltungen, gemeinsamen Studienhandreichungen sowie zu Hinweisen auf außercurriculare Veranstaltungen (<http://www.skandinavistik.net>);
3. eine schmale Verwaltung;
4. curriculare Integration der gemeinsamen Veranstaltungen;
5. die Lehrveranstaltungen.

Ein besonderes Augenmerk bei der Ausgestaltung und Entwicklung der einzelnen Instrumente des Kompetenznetzwerks wird auf Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung gelegt. Da es zentrale Probleme des Faches in der Region lösen soll, müssen sie auch langfristig nach Ende der Förderung pflegbar und einsetzbar sein. Deshalb kommen auf allen Ebenen technisch sehr einfache und nicht mächtige Kooperationsplattformen zum Einsatz, um einen niederschweligen Umgang mit den Technologien und eine arbeitszeitschonende Durchführung zu ermöglichen. Auf multimedial aufwändige Aufbereitung von Lehrinhalten wird aus diesem Grund verzichtet.

3.1 Didaktischer Ansatz der eingesetzten E-Learning-Szenarien

Oberstes Prinzip bei der Entwicklung jedes Instrumentes im Kompetenznetzwerk ist, wie schon angedeutet, die Orientierung an der technisch und didaktisch einfachsten und zugleich sinnvollsten Lösung. E-Learning-Szenarien sind nie Selbstzweck, sondern begründet aus didaktischer Notwendigkeit: zunächst wird danach gefragt, was notwendige Lernziele sind, danach nach didaktischen Lösungsansätzen gesucht, um erst zum Schluss nach der nötigen technischen Abstützung zu fragen.

Im Projekt kommen verschiedene ressourcenschonende Lernszenarien zum Einsatz. Hier sollen zwei Konzepte kurz vorgestellt werden: Zum einen eine Videokonferenz-Ringvorle-

sung, zum anderen ein Forschungs- und Projektseminars. Die Videokonferenz-Ringvorlesung richtet sich an Studierende der ersten Semester und dient der Vermittlung von Überblickswissen. Sie findet einmal im Jahr statt. Das Projektseminar wendet sich an fortgeschrittene Bachelor- und Masterstudierende und wird in jedem Semester mit wechselnden Inhalten angeboten.

3.1.1 Videokonferenz-Ringvorlesung

Das Format der Videokonferenz-Ringvorlesung richtet sich an Studierende in den Bachelorstudiengängen. Sie hat im Wesentlichen zwei didaktische Ziele und ein institutionelles. Didaktisch soll sie 1) in die Grundlagen des Fachs im Überblick einführen, und 2) den Studierenden die Kompetenz zu vermitteln, wie man mit unterschiedlichen, nicht immer gänzlich kompatiblen Perspektiven auf ein Thema umgehen kann. Institutionell soll sie die Studierenden mit den Dozierenden der Partnerinstitute und den Möglichkeiten des Kompetenznetzwerks vertraut machen. Sie wurde bisher zweimal – im Wintersemester 05/06 und 06/07 – mit unterschiedlicher Thematik und leicht verändertem Konzept durchgeführt.

Die Lehrveranstaltung wird von Dozierenden aller beteiligten Institute im Wechsel durchgeführt. Mittels Videokonferenz und Netmeeting⁶ werden die Vorlesungen samt Präsentationen an die Partnerinstitute übertragen (vgl. Abbildung 2). Die Studierenden hören also dieselben Vorlesungen. Unterrichtssprache ist in diesem Falle deutsch, da in den Studiengang der Strasbourger Studierenden Deutsch als Hauptsprache eingeht. Die skandinavischen Sprachen werden zum Zeitpunkt der Vorlesung erst erlernt. Prüfungen, die für alle Studierenden gleich waren, wurden im ersten Durchlauf unter Einsatz der Lernplattform OLAT realisiert. Aus praktischen Gründen wurde im zweiten Durchlauf lokal geprüft.



Abb. 2 | Videokonferenz

3.1.2 Projektseminar für fortgeschrittene Studierende

Das Projektseminar wurde auf Grundlage zahlreicher Erfahrungsberichte in Zusammenarbeit mit dem LearnTechNet der Universität Basel entwickelt. Besonders wichtig waren Erfahrungen im Projekt Internet-Internat an der Universität Lund, Schweden⁷, und der Altenglisch-Kurs an der Universität Basel von Guillaume Schiltz⁸.

In den Forschungs- und Projektseminaren soll neben dem Erwerb von fachlichen Wissen und Methoden und von Medienkompetenz insbesondere das kollaborative und selbstgesteuerte

explorative Arbeiten mit digitalen Medien eingeübt werden. Arbeitsprachen sind je nach vermitteltem Inhalt deutsch und die skandinavischen Sprachen.⁹

Folgende Module sind vorgesehen (vgl. Abbildung 3):

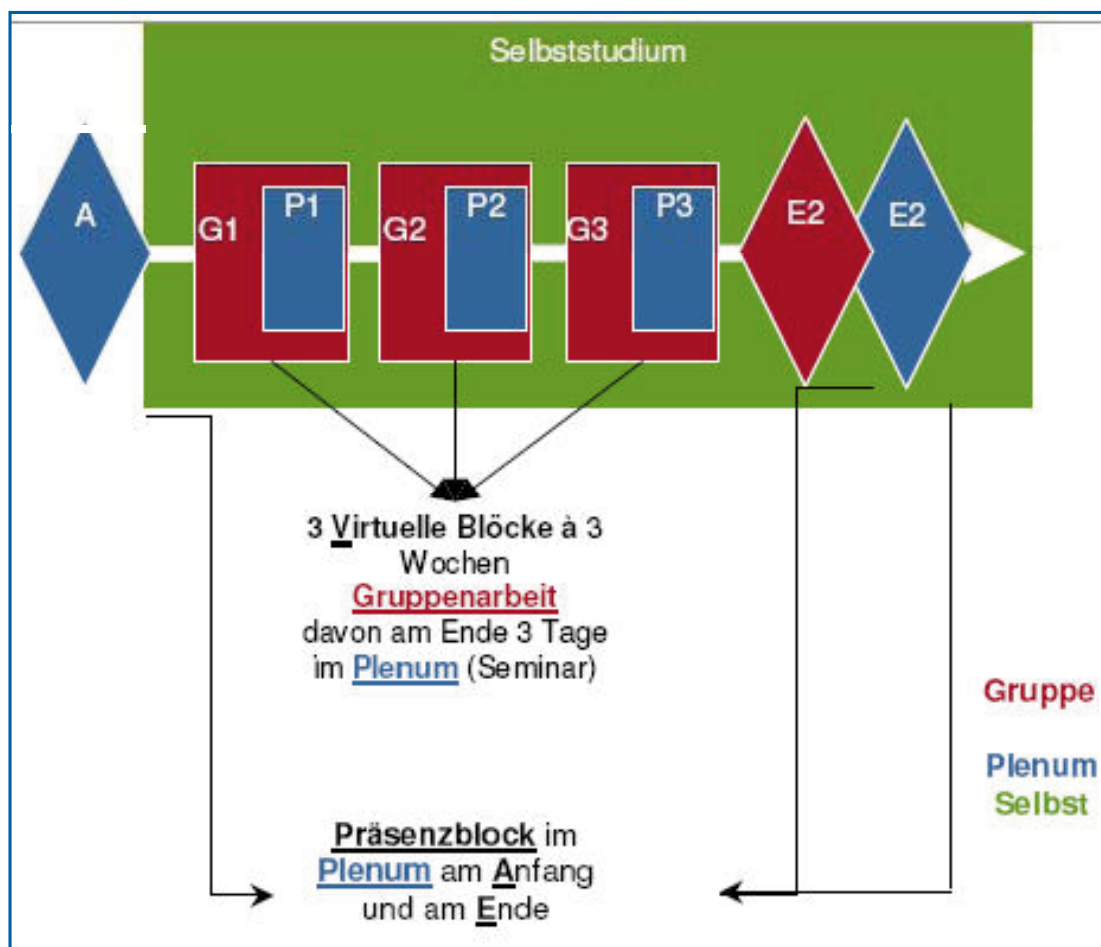


Abb. 3 | Das Projektseminar

Das Seminar beginnt mit einem Präsenzblock (A). Dieser verfolgt folgende Ziele: Die Forschungslage und das gemeinsame Forschungsziel im Seminar werden bestimmt und in Leitfragen gegliedert. Anhand zentraler inhaltlicher Aspekte wird in die Technik und Arbeitsformen in Übungsform eingeführt. Die Studierenden der vier Standorte können sich gegenseitig kennen lernen. Die Gruppen für die Gruppenarbeit in den virtuellen Blöcken werden gebildet, Moderatoren für die Gruppenarbeit in den einzelnen Blöcken bestimmt.

Im Anschluss daran folgen drei virtuelle Blöcke. In Arbeitsgruppen von je vier Studierenden werden an einem vordefinierten Textkorpus spezifische Leitfragen gemeinschaftlich unter Leitung eines im Turnus in der Gruppe wechselnden Moderators bearbeitet. Es entstehen so kleine Expertengruppen, die relevante Ergebnisse zur übergeordneten Forschungsfrage des Seminars beisteuern. Den Arbeitsgruppen stehen dazu eigene Diskussionsforen, Chaträume etc. zur Verfügung. Ergebnis jeder dieser Phasen ist eine etwa einseitige Ergebnispräsentation, die in einem dreitägigen ‚virtuellen Seminar‘ in einem Diskussionsforum von allen Arbeitsgruppen gemeinsam diskutiert wird. Die Arbeit in den Arbeitsgruppen wird von je einem Moderator koordiniert, der im Turnus der Phasen wechselt.

Am Ende des Semesters findet ein weiterer Präsenzblock statt, der dazu dient, dass die Gruppen ihre Abschlusspräsentationen vorbereiten (E1) und im Plenum präsentieren (E2). Die gemeinsame Forschungsarbeit wird zusammengefasst und die daran anschließenden offenen Fragen durch die gesamte Gruppe als Ausblick formuliert.

Jede Arbeitsgruppe ernennt einen Moderator, der die Arbeit in der Gruppe koordiniert und bei Bedarf den Kontakt der Arbeitsgruppe zur Seminarleitung herstellt. Während der gesamten Seminarzeit gibt es offene Diskussionsforen zu Fragen der Organisation, für Soziales und für Technik, die täglich betreut werden.

Den Studierenden werden die nötigen Materialien in der Regel nicht elektronisch und leicht zugreifbar zur Verfügung gestellt, da die Benutzung von Bibliotheken und traditionellen Medien sowie die eigenständige Recherche in elektronischen Medien auch in Zukunft zentrale zu erwerbende Kompetenzen von Studierenden der Skandinavistik sein müssen. Die Beschaffung und Verteilung der für die Forschungsarbeit notwendigen Quellen obliegt – natürlich unter Anleitung und Hilfestellung der Dozierenden – den Studierenden.

Dieses Projektdesign, das durch eine starke Strukturierung der Arbeitsform und gleichzeitig durch freies und selbständiges Arbeiten geprägt ist, ermöglicht, dass den Studierenden auf der einen Seite die nötige Freiheit und die Arbeitsmittel an die Hand gegeben werden, die selbstgesteuertes, exploratives und kollaboratives Arbeiten unterstützen. Auf der anderen Seite garantiert die Vorstrukturierung und die potentielle Nähe und Erreichbarkeit der Seminarleitung das konzentrierte, ergebnisorientierte Lernen.

3.2 Technisches Konzept

Bei der Wahl von technischen Lösungen steht, wie erwähnt, immer das Prinzip der einfachsten und am ehesten ressourcenschonenden Variante im Vordergrund, d. h. das Modell ist bewusst technisch niederschwellig konzipiert. So wird in der Regel auf multimedial aufwendige Aufbereitung des Lehrinhalts verzichtet. Dies geschieht zum einen aus didaktischen Gründen (s. o.), zum anderen aber auch, um einen flexiblen, nachhaltigen und arbeitszeit-schonenden Ablauf zu garantieren – letzteres ist insbesondere für ein ressourcenschwaches Fach wie die Skandinavistik wichtig, damit es auch nach dem Ende der Förderungszeit mit regulären Mitteln leicht pflegbar ist.

Drei Projektebenen benötigen die Abstützung durch elektronische Medien: Erstens muss über die Möglichkeiten und Angebote des Kompetenznetzwerks nach außen und innen informiert werden. Dazu dient ein zentrales Informationsportal. Zweitens müssen für die gemeinsamen Seminare die technischen Voraussetzungen gegeben werden. Drittens muss die Studienverwaltung und Projektkoordination geregelt werden. Alle drei Ebenen sind aus den oben genannten Gründen technisch möglichst unaufwendig gelöst.

Das Informationsportal (<http://www.skandinavistik.net>) ist ein gemeinsamer, html-basierter Internetauftritt. Außer- und innercurriculare Veranstaltungen und Aktivitäten der beteiligten Partner werden hier zugänglich gemacht – für die Studierenden und Forschenden aller Universitäten. Gleichzeitig bietet es den Studierenden Einstieg in die internetgestützten Lehrangebote des Kompetenznetzwerkes. Es stehen kurz und einfach gehaltene Leitfäden zur Arbeit mit Lehr- und Lernplattformen, zur Arbeit mit dem Internet und zur wissenschaftlichen

Arbeit zur Verfügung. Das Informationsportal ist die zentrale Leitinstanz für den Lehraustausch.

Der einheitliche Auftritt erleichtert den Zugang zu unterschiedlichen didaktischen Systemen – etwa unterschiedlichen Lehr- und Lernplattformen – und hilft mit seinen verschiedenen Inhalten, unterschiedliche Lehr- und Lerntraditionen aufeinander abzustimmen.

Die technische Basis für die netzbasierten Seminare bilden die an den Universitäten je vorhandenen Lehr- und Lernplattformen. Bisher wurden die Lehr- und Lernplattform der Universitäten Freiburg (CampusOnline, basierend auf clx der Firma imc), Tübingen (Ilias) sowie seit



Abb. 4 | Informationsportal

Sommersemester 2005 mit großer Zufriedenheit die Plattform OLAT (Basel/Zürich) verwendet. Alle bieten Studierenden wie Lehrenden einen unkomplizierten und an die Bedürfnisse anpassbaren Zugang zu Diskussionsforen, Dokumentenarchiv, Lehrplänen und Kalendern. Die Lehrplanung des Kompetenznetzwerks wird auf einer jährlichen (physischen) Konferenz abgestimmt. Administrative Aufgaben wie z. B. die Verwaltung der Studienleistungen und unterstützende Angebote wie z. B. die Studienberatung werden wie bisher lokal für die je eigenen Studierenden besorgt. Eine gemeinsame interne Mailingliste dient der Abstimmung zwischen den Partnern.

4. Bisherige Erfahrungen

Die Projektseminare wurden seit Sommersemester 2004 in jedem Semester mit unterschiedlichen Inhalten je nach Forschungsschwerpunkt des Dozierenden im Turnus von je einem

Partnerinstitut angeboten und mit je acht bis 15 Studierenden durchgeführt. Da die Einführung der Bachelor- und Master-Studiengänge noch nicht abgeschlossen ist – der Masterstudiengang wurde beispielsweise in Freiburg im WS 06/07 endgültig geschlossen, die ersten Masterstudierenden werden für das Sommersemester 07 erwartet – war das Angebot bisher fakultativ als reguläres Hauptseminar besuchbar. Sowohl Studierende als auch Dozierende äußerten sich in den Evaluationen überwiegend zufrieden. Als Vorteil der Seminarform wurde erlebt, dass auch die stilleren Studierenden zur Sprache kommen, da Diskussionsforen mehr Zeit zum Formulieren lassen und die schnelleren Studierenden durch die schriftliche Form zu ausgereifteren Diskussionsbeiträgen angeregt werden. Insgesamt kann diese Form sehr aktivierende Qualitäten entwickeln. Die Videokonferenzvorlesung wurde im Schnitt von 55-60 Studierenden besucht. Insbesondere in Freiburg wurde damit die Kapazitätsgrenze des für Videokonferenzen zur Verfügung stehenden Raumes teilweise überschritten. Als schwierig hat sich teilweise die inhaltliche Abstimmung der Dozierenden sowie eine äquivalente Abrechnung des Lehrdeputats erwiesen. Insgesamt ist diese Lehrform jedoch sehr erfolgreich und mit großer Breitenwirkung verlaufen.

Neben diesen grundlegenden Angeboten finden zahlreiche weitere Aktivitäten statt. So wurde im Sommer 2006 eine fachübergreifende, gemeinsame internationale Sommeruniversität unter Federführung der Freiburger und Strاسبourger Partner veranstaltet. Zudem findet inzwischen ein reger, noch nicht institutionalisierter wissenschaftlicher Austausch statt, der sich etwa in einer linguistischen Konferenz im April 2007 sowie in einer literatur- und kulturwissenschaftlichen Konferenz im Herbst 2007 in Zusammenarbeit mit der ENA (École Nationale d'Administration), organisiert von Wissenschaftlern der Institute in Strاسبourg, Freiburg und Basel, ausdrückt. Das Informationsportal verzeichnet im Durchschnitt 2000 Besuche pro Monat. Die Projektseminare sind in die Master-Studienordnungen der Partner als verpflichtend, also nachhaltig eingeführt. Ein enger Kontakt wird zur Hochschuldidaktik der Universität Basel gepflegt (LearnTechNet, Gudrun Bachmann, Martina Dittler), u. a. wurden zwei Didaktik-Workshops mit Dozierenden aller Institute durchgeführt.

Ein grundlegender Einschnitt steht zum Herbst 2007 bevor. Zum einen laufen die Förderungen des Projekts durch Land, Universität und die Europäische Union aus. Die Strukturen und die Leitung müssen also durch die regulären Mitarbeiter übernommen werden. Zum anderen führte die Reform der Semesterzeiten in Basel und Strاسبourg dazu, dass in Folge die gemeinsame Unterrichtszeit auf fünf Wochen beschränkt ist. Die Videokonferenzringvorlesung muss deshalb zunächst ausgesetzt und das Projektseminar in gafferter Form durchgeführt werden.

Das Ziel gemeinsamer Studiengänge und -abschlüsse muss bis auf weiteres in den Hintergrund treten. Trotz der angestrebten Vereinheitlichung der Studienformen im Bolognaprozess bedeuten bestimmte jeweils lokale Vorgaben nicht kurzfristig überbrückbare Hindernisse. Statt gemeinsamer Studiengänge sind deshalb parallele Studiengänge entstanden, die in der Studienchoreographie aufeinander abgestimmt sind. Dieser Prozess der inhaltlichen Abstimmung ist noch nicht abgeschlossen, da er sich angesichts der Vorgaben und Ziele, die einen je profilierten lokalen Studiengang mit der vereinheitlichenden Wirkung der Kooperation und des Lehraustauschs beinhalten, insbesondere im gegenwärtigen hochschulpolitischen Kontext als ausgesprochen komplex darstellt. Die bisherigen Erfahrungen machen uns jedoch in dieser Hinsicht zuversichtlich.

Ein weiterer Erfolg ist die erhöhte Sichtbarkeit des Faches in den Universitäten, der Region und international. So wurde das Freiburger Institut unter anderem für seine Arbeit am Projekt mit dem Titel Årets bästa institution för främjande av svenska språket och kulturen 2005 [Das Institut des Jahres für die Förderung der schwedischen Sprache und Kultur 2005] ausgezeichnet.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Das Kompetenznetzwerk Skandinavistik zeigt modellhaft, wie die Herausforderung Bologna gewinnbringend umgesetzt werden kann und die Chance für die Einführung neuer Studienmodelle bietet. Im Kompetenznetzwerk Skandinavistik tauschen die skandinavistischen Abteilungen und Institute der Universitäten Basel, Freiburg, Strasbourg und Tübingen ihre Lehrkompetenz aus und vervielfältigen so ihr Lehr- und Forschungspotential hinsichtlich Qualität und Breite. Es ist sowohl auf Institutsebene als auch auf der Ebene der Universitätsleitungen vertraglich verankert und damit langfristig angelegt. In dieser Weise ist das Netzwerk unseres Wissens nach im gesamten deutsch- und französischsprachigen Raum einzigartig.

Seit dem Sommersemester 2004 bieten die Partner im Turnus mindestens ein Seminar pro Semester als internetgestütztes Forschungs- und Projektseminar an, das je den Kernkompetenzen des jeweiligen Hochschullehrers entspricht und so einen hohen Standard garantiert. Im Regelbetrieb steht so jedem Institut in drei von vier Semestern ein Mehr von qualitativ hochwertiger Lehre von mindestens 10 ECTS zur Verfügung. Einmal jährlich findet zudem eine gemeinsame, videokonferenzgestützte Vorlesungsreihe statt. Dieser vertraglich fixierte Grundaustausch wird in den nächsten Semestern erweitert. Gemeinsame Doktorandenkolloquien und diesjährig erstmals eine gemeinsame interdisziplinär offene Sommerschule tragen spürbar zur Verbesserung der Lehre insbesondere auf Promotionsebene bei. Diese rechtlich fixierten und dauerhaften Studienangebote werden durch zusätzliche, temporäre Angebote ergänzt. Zudem werden neue, vergleichbare Lernszenarien für die nachhaltige Integration in die lokalen Studiengänge entwickelt und erprobt.

Mit dem Kompetenznetzwerk Skandinavistik wurde ein Verbund gegründet, der die Mobilität von Studierenden zwischen den Partneruniversitäten einerseits durch die regionale Nähe und andererseits durch die gegenseitige Anerkennung von Lehrveranstaltungen fördert. Das Besondere am Kompetenznetzwerk Skandinavistik ist es, diesen Standortvorteil in Kombination mit den Möglichkeiten neuer Medien und Technologien zu nutzen, um im Zusammenhang ein regional attraktives und international konkurrenzfähiges Studienangebot aufzubauen. Dies trägt sowohl zur Profilbildung der einzelnen Institute als auch zur Attraktivität des regionalen Standorts Oberrhein bei. Es ist zu vermuten, dass dieses Modell mit geringen Modifikationen fruchtbringend auf andere Fächer übertragen werden kann.

-
- 1 Der vorliegende Beitrag ist eine aktualisierte Fassung des in der Zeitschrift für Hochschuldidaktik (heute: Zeitschrift für Hochschulentwicklung) veröffentlichten Berichts: Mohnike, T.: „Das Kompetenznetzwerk Skandinavistik – Ein Modell für den Einsatz neuer Medien für die überregionale Kompetenzbündelung“. In: Zeitschrift für Hoch-

- schuldidaktik 05, <http://www.zfhd.at>, Juni 2005, S. 28-38.
- 2 HRK-Projektgruppe „Kleine Fächer“: „Die Zukunft der Kleinen Fächer. Potenziale – Herausforderungen – Perspektiven. Zur Kenntnis genommen vom 103. Senat der HRK vom 13.2.2007“, http://www.hrk.de/de/download/dateien/Empfehlung_Kleine_Faecher.pdf, zuletzt besucht am 16.4.07, S.4 und S.11. Vgl. für den weiteren Kontext der Diskussion um so genannte kleine, also ressourcenschwache Fächer die in vielem noch immer gültigen Denkschrift des Hochschulverbandes aus den Jahren 1974/5 sowie die Analyse der DFG-Senatskommission für Kulturwissenschaften vom 26.12.2000 und den einschlägigen Band der Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften: Dorff, G.: Die kleinen Fächer. Eine vom Hochschulverband im Auftrage des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft erarbeitete Struktur- und Funktionsanalyse über die Lage an den Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn-Bad Godesberg: Hochschulverband, 2 Bände, 1974/1975 (Forum des Hochschulverbandes; Heft 4/1). DFG-Senatskommission für Kulturwissenschaften: Zur Situation der „kleinen Fächer“: Analyse und Empfehlungen der DFG-Senatskommission für Kulturwissenschaften. http://www.dfg.de/aktuelles_presse/reden_stellungnahmen/download/kleine_faecher.pdf 2000. Weisrock, K. (Red.): Nischen der Forschung? Zur Situation und Perspektive der Kleinen Fächer in Deutschland. Mainz: Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften, 2000.
 - 3 So hieß es bereits 1974/75 in einer einschlägigen Analyse im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft: „Am Ort der Konzentration könnte eine solche unter Umständen zwar die fachinterne Spezialisierung in gewissem Umfang erleichtern, sie würde aber an anderen Hochschulorten in jedem Falle die interdisziplinäre und vielfach auch eine überörtliche (nachbarliche) Kooperation erschweren bzw. unmöglich machen. Insbesondere steht einer so gearteten Konzentration entgegen, daß das Lehrangebot an den anderen Universitäten verkürzt, die betroffenen Fächer isoliert und der belebenden Konkurrenz durch parallele Einrichtungen entzogen würden.“ Dorff 1974/5, Bd.1, S.13.
 - 4 Die Initiative ging von Freiburg aus. Verantwortlich hier Prof. Dr. Heinrich Anz und Thomas Mohnike, in Basel: Prof. Dr. Jürg Glauser und Matthias Hauck, in Strasbourg Dr. Sylvain Briens, in Tübingen Prof. Dr. Stefanie Würth.
 - 5 Vgl. http://www.skandinavistik.net/Projekt/projekt_kooperationsvereinbarung.htm.
 - 6 Netmeeting ist eine Software, die das gemeinsame, simultane Bearbeiten von Dokumenten an verschiedenen Orten erlaubt. Sie wird hier eingesetzt, um Power-Point-Präsentationen an die Teilnehmer der Videokonferenzvorlesung live zu übertragen.
 - 7 Vgl. die entsprechende Mitteilung der Universität Lund, Schweden (Lunds universitet Meddelar - Nr 4 2000): http://www3.lu.se/info/lum/LUM_04_00/19_internat.html.
 - 8 Vgl. Schiltz, G.: Integration von E-Teaching in der Präsenzlehre am Beispiel des Kurses „Einführung in die altenglische Sprache und Literatur“. <http://pages.unibas.ch/anglist/schiltz/data/E-Learning.pdf> (undat., letzter Aufruf 4.4.2007).
 - 9 Die skandinavischen Sprachen Dänisch, Norwegisch und Schwedisch sind untereinander verständlich.